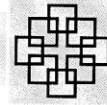


Stolpersteine in Höchst



Heilsame Irritationen

Am 30. August wurden in Höchst die ersten Stolpersteine verlegt

Seit 1992 gibt es die Pflastersteine aus Messing, die die Namen von Menschen tragen, insbesondere jüdischen Menschen, die in der Zeit des Dritten Reichs gequält, vertrieben, in Lager gesperrt und ermordet wurden. Verlegt werden sie von dem Künstler Gunter Demnig im Gehweg vor den Häusern, wo diese Menschen früher wohnten. Inzwischen gibt es Tausende solcher Steine in ganz Europa, wo Opfer des Nationalsozialismus wohnten.

In Höchst waren es vor allem Jüdinnen und Juden, die getötet oder vertrieben wurden. An sie zu erinnern machte sich 2019 der Arbeitskreis „Stolpersteine“ zur Aufgabe und setzt damit einen einstimmigen Beschluss der Höchster Gemeindevertretung um, der bereits auf das Jahr 2011 datierte. Und der Weg zu den ersten Steinen war mühsamer, als anfangs gedacht. Die Suche nach Zeugnissen aus jener Zeit war mühsam. An der akribischen Suche in den verschiedenen Archiven beteiligten sich neben einigen emsigen Mitgliedern des Arbeitskreises auch Schülerinnen und Schüler der Ernst-Göbel-Schule im Rahmen ihres Geschichtsunterrichts. Die Schule wurde dafür mit dem Margot-Friedländer-Preis ausgezeichnet.



Gunter Demnig legt zwei Stolpersteine vor dem Kaufhaus

Am Mittwoch, dem 30. August, konnten endlich nach langer Vorbereitung die ersten zwölf Stolpersteine von Gunter Demnig persönlich verlegt werden. Zuvor sprachen Harald Staier vom Arbeitskreis, Pfarrer Andreas Höfeld und, in Vertretung des Bürgermeisters, Jens Fröhlich vor ca. 60 anwesenden Bürgerinnen und Bürgern und den Landtagsabgeordneten Sandra Funken und Rüdiger Holschuh.

Pfarrer Höfeld zitierte aus Jesaja 43,1 in seiner Ansprache: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“ und sagte dazu: „Im Namen kommt zum

Ausdruck, das ist ein ganz eigener, unverwechselbarer Mensch, keine Nummer in einer Liste, kein Rädchen im Getriebe. [...] Schon als Schüler habe ich die Bilder von Massengräbern, die Berge von Kleidung, Schuhen, Haaren – und Knochen gesehen. Es sind entsetzliche Bilder, und ich habe oft den Wunsch gespürt, wegzuschauen. Sechs Millionen ermordeter Jüdinnen und Juden. Wer kann das fassen? Keine Gedenkveranstaltung kann das.



Wir sprechen manchmal vom ‚namenlosen Leid‘. Das ist ein gedankenloser Begriff. Diese Anonymität war von den Mördern gewollt. Am 17. August 1938 wurde verfügt, dass Jüdinnen und Juden als zweiten Vornamen Sara und Israel führen mussten. Die Vernichtung von Menschen begann mit der Vernichtung ihrer Individualität. [...]

Glück hat, wer beim Namen gerufen wird. Glück hat, wer jemanden hat, der sagt, ‚Du gehörst zu mir‘. Die Menschen, deren Namen wir heute in unseren Straßen verankern, hatten dieses Glück nicht. Niemand

war da, der gerufen hat: ‚Das ist doch unser Jakob, unser Hermann, das könnt ihr doch nicht machen.‘

Die Anonymität hat das Leid erst möglich gemacht. Heute geben wir unserer Erinnerung einige dieser Namen zurück. Und ich wünsche mir, dass wir dabei nicht stehen bleiben. Ich wünsche mir, dass auf der Internetseite der Gemeinde Höchst künftig dort Fotos, Geschichten, Hobbys, Berufe, sportliche Erfolge von diesen Menschen finden, dass ihre Schicksale uns anrühren, dass wir diese Geschichten und Gesichter und Namen weitergeben an unsere Kinder, dass keine Elftklässler mehr Flugblätter voller Menschenhass verteilen, weil sie Namen der damals Verfolgten kennen und in ihre Gesichter gesehen haben und spüren: Auch sie gehörten zu uns.“

Die „Aktion Stolpersteine“ sucht noch Unterstützer

Diese ersten zwölf verlegten Steine im Höchster Ortszentrum sowie weitere in Hetschbach und Mümling-Grumbach sind allerdings erst der Anfang. Noch viele Namen stehen auf der Liste der ehemals in Höchst ansässigen Juden, die ihre Wohnungen unter Zwang verlassen mussten. Nach deren Schicksal wird nun weiter geforscht und deren ehemaligen Adressen erkundet. Auch für diese sollen in den nächsten Jahren Stolpersteine verlegt werden. Vereinbarungsgemäß werden diese nur aus Spenden finanziert, ein Stein kostet 120€.



Diese Aktion können Sie mit einer Spende unterstützen auf eines der Konten der Gemeinde Höchst mit Verwendungszweck „Aktion Stolpersteine“:

Sparkasse Odenwaldkreis, BIC: HELADEF1ERB, IBAN: DE18 5085 1952 0090 0930 06 oder Volksbank Odenwald, BIC: GENODE51MIC, IBAN: DE15 5086 3513 0003 0019 89.